

Dorothea Neukirchen über die Neuauflage von „Vor der Kamera“

Das Buch „Vor der Kamera – Camera Acting für Film und Fernsehen“ ist längst ein Klassiker und für viele Schauspieler*innen ein ähnlich unverzichtbares Arbeitsbuch wie der Kleine Hey. Dass es am 7. September in einer dritten überarbeiteten Auflage erscheint, nehmen wir zum Anlass für ein Gespräch mit der Autorin Dorothea Neukirchen. Das Buch bietet auf über vierhundert Seiten kompaktes Wissen mit vielen anschaulichen Grafiken und Beispielen. Es ist in die Bereiche „Vor dem Dreh“, „Beim Dreh“ und „Zwischen den Drehs“ unterteilt. Fundiert und unterhaltsam geschrieben, gewährt das Buch informative Einblicke in nicht immer Schauspieler*innen-freundliche Produktionsbedingungen. Es warnt vor Fallstricken und gibt Tipps, wie man sich im Drehstress behaupten und konzentrieren kann. Es bietet Hilfen zur eigenständigen Rollenvorbereitung, zeigt verdeckte Probleme auf, die sich aus Drehbuchanweisungen ergeben können, und erklärt, wie man sich als Schauspieler*in einbringt, ohne dass es als störend empfunden wird. Der Teil über die Zeit zwischen den Drehs trägt der anderen Lebensweise der Darsteller in Film und TV Rechnung. Für Schauspieler*innen ohne festes Bühnengagement kommt es darauf an, wie man drehfreie Zeiten überlebt und gestaltet. Wie plant man das nicht Planbare? Wie arbeitet man an seiner Karriere? Welche Arten von Castings gibt es und wie bereitet man sich darauf vor? Ein Buch für alle, die Schauspieler*in werden möchten, Schauspieler*in sind oder einfach nur wissen möchten, wie es ist, Schauspieler*in zu sein.

Mehr zum Buch: www.vor-der-kamera.de

Dir scheint es ein Bedürfnis zu sein, Deine Erfahrungen als Schauspielerin zu teilen. Warum?

Also, ich bin ja nicht nur Schauspielerin, sondern habe auch rund dreißig Jahre als Film- und Fernsehregisseurin gearbeitet. Ich kenne die Probleme also von zwei Seiten aus. Das hat mich schon in den Neunzigern dazu gebracht, den ersten Camera-Acting-Workshop zu entwickeln. Damit war ich damals eine Pionierin. Die meisten Seminare habe ich an privaten Schauspielschulen gegeben, an Institutionen wie dem Filmhaus Köln, bei Focal in der Schweiz, und an Kunsthochschulen. Die etablierten Schauspielschulen haben sich damals noch schwergetan. Eine Ausnahme war Bochum. Da habe ich 1997 eine vierwöchige Kooperation mit dem WDR geleitet. Ich freue mich immer, wenn ich einigen der damaligen Absolventen wie Henning Baum und Kai Ivo Baulitz auf dem Bildschirm wiederbegegne.

Bietest du Workshops an Schauspielschulen an?

Ich unterrichte schon seit über zehn Jahren keine Gruppen mehr, mache höchstens mal ein Einzelcoaching. Aber mittlerweile gibt es ja auch eine ganze Reihe von Angeboten auf dem Markt, sogar staatlich geförderte.

Woher kam die initiale Idee, dem Thema „Vor der Kamera“ ein Buch zu widmen?

Ja die kam tatsächlich aus der kreativen Arbeit in den Workshops. Ich bin den teilnehmenden Schauspieler*innen sehr dankbar. Ohne sie und ihren Input gäbe es das Buch wohl nicht. Die erste Auflage ist im Jahr 2000 im Verlag „Zweitausendeins“ erschienen, zusammen mit einem speziellen „Mentaltraining für Schauspieler“ auf zwei CDs. Auch das ist anscheinend noch immer von Nutzen. Denn manchmal bekomme ich dankbare Mails oder Sätze zu hören wie: „Du bist die mit den Schauspieler*innentrancen? Die habe ich immer dabei, wenn ich drehe.“



Dorothea Neukirchen © Heike Steinweg

Es gibt eine große Auswahl an Fachliteratur für Schauspielende. Was macht Dein Buch besonders?

Vielleicht, dass es zwar viele Fakten rund um die Filmproduktion enthält, aber kein nur theoretisches Buch ist. Es ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben, mit vielen konkreten Tipps, bis hin zur Überlebenshilfe am Set und für die „arbeitslosen“ Zeiten zwischen den Drehs. Außerdem habe ich mich darum bemüht, das Buch gut lesbar zu machen und manchmal fiktive Episoden eingefügt, die verdeutlichen, mit welchen Widrigkeiten man am Set zu kämpfen hat.

Was hat sich über die Jahre hinweg in der Branche deiner Meinung nach verändert?

Die Basics sind gleichgeblieben. Aber wie überall in der Gesellschaft haben sich Tempo und Druck erhöht. Für Schauspieler*innen gibt es besonders viel Neuerungen im Bereich Casting und E-Casting. Deswegen habe ich das Kapitel dazu jetzt auch generalüberholt.

Was war der Anlass, eine dritte Auflage rauszubringen?

Der Verlag der zweiten Auflage hat leider Pleite gemacht. Die Rechte kamen an mich zurück, und als die Restexemplare kontinuierlich schrumpften, habe ich mich an eine Neuauflage gemacht, diesmal in meinem eigenen Verlag film&edition, bei der Plattform BoD.

Im ersten Kapitel geht es um den Unterschied zwischen Bühnen- und Filmschauspiel. Jeremy Irons sagt dazu: „Achtzig Prozent meiner Arbeit besteht darin, dass ich durch Türen gehe.“ Magst Du das mal vertiefen?

Ja, das klingt sehr simpel, ist es aber nicht. Denn es gibt unzählige Möglichkeiten, durch eine Türe zu gehen. Ich muss mir den ganzen Subtext dazu erarbeiten: „Was war vorher? Komme ich aus der Kälte, aus dem Regen, aus der Hitze? In welcher Stimmung bin ich? Bin ich verärgert? Habe ich es eilig? Bin ich in Gedanken woanders? Kenne ich die Tür? Benutze ich sie täglich, oder ist sie mir unvertraut? Weiß ich, was mich dahinter erwartet? Habe ich Angst?“ und so weiter.

Was sind die generelleren Unterschiede zwischen Film- und Bühnenschauspiel?

Auf der Bühne muss ich eine Rampe überwinden und spiele mit dem Publikum. Im Film spiele ich mit der Kamera. Je nach Entfernung muss ich unterschiedlich agieren. In der Großaufnahme darf ich gar nicht mehr spielen, sondern muss „einfach“ in der Rolle sein.

Thema Overacting: Welche Tipps hast du zu dezenterem Spiel?

Die kurze Version: denken und fühlen – nicht spielen. Die lange Version wird durch eine Anekdote von Billy Wilder verdeutlicht, die ich im Buch zitiere.

E-Casting oder Live-Casting: Was sind hier die Unterschiede?

Beim Live-Casting habe ich ein lebendiges Gegenüber, wahrscheinlich eine*n Spielpartner*in, sowie ein Umfeld, auf das ich mich einstellen kann und muss. Ich bekomme von den Caster*innen eine unmittelbare Resonanz, und vielleicht die Chance, nach einem Feedback noch eine Variante anzubieten. Beim E-Casting bin ich total auf mich selbst angewiesen. Ich muss nicht nur spielen, sondern auch selbst Regie führen, den Bildausschnitt wählen usw. Deswegen empfehle ich im Buch auch, sich zu Arbeitsgruppen mit Kolleg*innen zusammenzutun.

Du bist selbst Schauspielerin, wie wichtig ist das für das Buch?

Die Eigenerfahrung ist sehr wichtig, und sie hört ja auch nicht auf. Also, folgendes Beispiel: Ich leiste mir inzwischen, fernab von jeder Filmstadt am schönen Bodensee zu wohnen. Karrieremäßig ist das natürlich kontraproduktiv. Aber zum Glück gibt es inzwischen E-Castings. Neulich wurde mir eine Casting-Szene zugeschickt, ohne weitere Erklärung zum Drehbuch, denn das wurde geheimgehalten, sogar mit Fake-Titel. Da kamen mir meine Kenntnisse schon zupass, als ich überlegen musste, wie ich die Szene anlege, und wie ich sie auf meine häuslichen Möglichkeiten runterbreche. Da ich hier keinen Partner hatte, bat ich einen Kölner Kollegen, mir den Text während der Aufnahme über i-Phone einzusprechen. Und da mein nicht vorhandener

Partner in der Szene auf mich zukommen sollte, habe ich seinen Weg mit roten Klebezetteln markiert, um Anhaltspunkte für meinen Blick zu haben. Keine Ahnung, ob ich deswegen Erfolg hatte. Jedenfalls bekam ich die Rolle in einem amerikanischen Blockbuster. Wegen meiner Blicke, wie mir der Regisseur später sagte.

Es gibt im Buch einen ziemlich ausführlichen dramaturgischen Teil. Warum?

Weil sich Film- und Fernsehschauspieler*innen alleine vorbereiten müssen, ist es wichtig, dass sie nicht nur auf ihre Dialogzeilen gucken, sondern lernen, ihre Rolle im Gesamtkontext realistisch einzuschätzen. Nur so können sie Spielangebote entwickeln, die eine Chance haben, angenommen zu werden.

Wie wichtig ist die Vorbereitung für den Dreh?

Extrem wichtig. Es gibt ja keine lange Probenzeit, in der man etwas entwickeln könnte. Was nicht in der ersten Stellprobe angeboten wird, das ist nicht da. Später, wenn die Schienen gelegt sind und das Licht eingerichtet ist, ist es zu spät für Änderungen.

Und was umfasst die Vorbereitung für den Dreh?

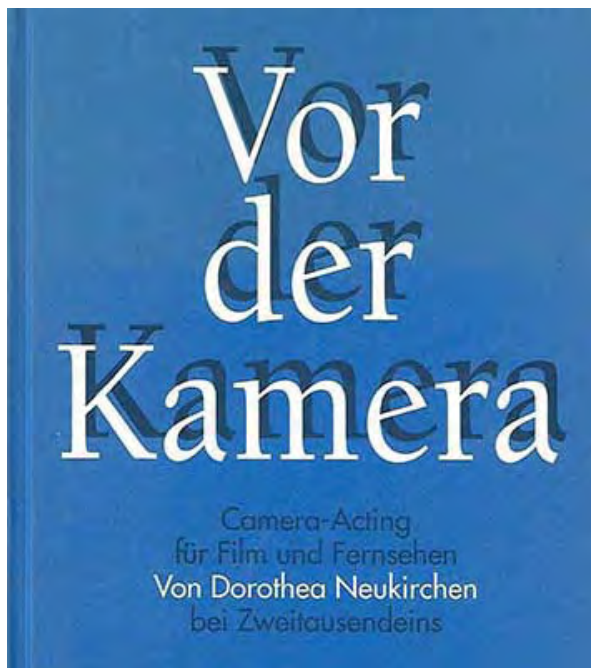
Wie man sich im Einzelnen vorbereitet, das würde hier den Rahmen sprengen. Das Buch hat ja nicht umsonst über 400 Seiten. Nur so viel: Es gibt eine generelle Vorbereitung, die muss man in drehfreien Zeiten machen. Und es gibt die konkrete Rollenvorbereitung. Die beginnt mit dem ersten Drehbuchlesen.

Was meinst Du mit „mythologischer Struktur“ bei der Erarbeitung einer Rolle?

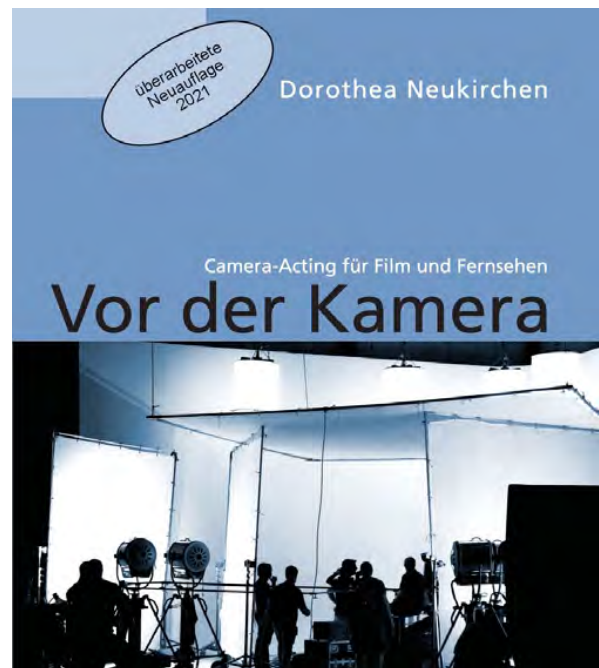
Die mythologische Struktur ist nur eine von mehreren möglichen Drehbuchstrukturen. Sich damit auseinanderzusetzen, ist etwas Grundsätzliches. Das gehört in die generelle Vorbereitung. Die mythologische Struktur ist auch nicht auf jede Rolle anwendbar. Generell wichtig ist, dass sich Schauspieler*innen für die Glaubwürdigkeit ihrer Figur verantwortlich fühlen. Auch dazu gibt es im Buch einiges.

Was sind die Todsünden am Set?

Zum falschen Zeitpunkt lange Diskussionen vom Zaun brechen. Sich zurückziehen und gar nicht, oder den falschen Leuten Bescheid sagen, wo man zu finden ist. Einen Fuß lässig auf der Schiene abstellen. Eine Lampe verschieben. Requisiten essen ...Je mehr man über die Zwänge der anderen Filmschaffenden weiß, umso besser kann man auch die eigenen Freiräume einschätzen und nutzen. Dabei hilft das Buch.



Die Erstausgabe ...



... und die Neuauflage.